

GPS - PPS

Glosse von Heinz Bachmann

GPS kennt jeder. Aber kennen Sie auch PPS? – Vielleicht werden Sie's ja einmal brauchen können?!

Die monotone Stimme aus dem Navigationsgerät leitet den Geschäftsmann an die Adresse seines nächsten Besprechungstermins. Durch die Verbindung zu mindestens vier Satelliten wird jederzeit die exakte Position des Fahrzeugs bestimmt. Nach der Eingabe des Ziels berechnet das GPS-Gerät den besten Weg, der Fahrer kann sich auf den Verkehr konzentrieren, seinen eigenen Gedanken nachhängen oder mit dem Handy telefonieren, was natürlich zu Recht verboten ist, wie Aufmerksamkeitstests an Fahrsimulatoren beweisen.

Viele Freizeitsportler nutzen die GPS-Technik. Auf Bergwanderungen lässt sich auch im tiefsten Nebel der aktuelle Standort auf Meter genau bestimmen und notfalls der sicherste Weg in die nächste Schutzhütte finden.

Die Tuareg brauchen auf ihren Wegen in den unendlichen Wüstengebieten um das Hoggar-Massiv kein GPS. Auch wenn die blauen Ritter der Wüste ihr Ziel immer häufiger mit dem Toyota Landcruiser anstelle des Kamels ansteuern, verlassen sie sich noch immer auf ihr traditionelles Orientierungssystem und finden ihre Pisten dank ihrer Ortskenntnis und dem Einsatz all ihrer Sinne auch im schwierigsten Gelände. Und wenn ein Sandsturm das Fortkommen lebensgefährlich macht, ziehen sie sich an geschützte Plätze zurück. Auf der «verinnerlichten Landkarte» des Wüstenvolkes sind auch die unwegsamsten Wasserstellen eingezeichnet.

Es gibt also verschiedene Möglichkeiten, um seinen Weg zu finden. Am Anfang jeder auf ein Ziel ausgerichteten

Bewegung steht aber immer die Bestimmung der augenblicklichen Position. Diese Erkenntnis gilt auch im übertragenen Sinne für die Orientierung im Beruf und im Privatleben. Anstelle der Satellitensignale stehen hier die eigenen Sinne, welche unablässig Informationen sammeln. Wenn der Träger des Gehirns sich darum kümmert, werden diese verarbeitet und als Lebens- und Berufserfahrungen abgespeichert, um fortan dem Individuum nutzbar zu sein.

Intelligenz sei die Fähigkeit, anhand der aktuellen Ausgangslage die richtigen Entscheidungen zu treffen, sagt eine der unzähligen Definitionen. Angesichts der Tatsache, dass Veränderung die einzige Konstante im Leben darstellt, ist die laufende Bestimmung der eigenen Position eine unverzichtbare Grundlage für erfolgreiches Handeln.

Wie andere Arbeitnehmer auch sehen sich Lehrpersonen einer Fülle von Veränderungen gegenüber. Da stellt sich die Frage nach dem Vertrauen in die Führung. Dieses Vertrauen bildet sich durch Erfahrungen – es kann sich aus- oder zurückbilden. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist die Umsetzung des Berufsauftrages. Mängel auf verschiedenen Führungsebenen behindern seine Akzeptanz. Nachlässigkeit bei der Einführung und beim Controlling und Formen eigenmächtiger Missachtung der gesetzlichen Grundlagen haben in der Wahrnehmung der Lehrpersonen eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen bewirkt und vielerorts verständlichen Unmut ausgelöst. Solche Erfahrungen wirken der Vertrauensbildung entgegen! Da sind die Verantwortlichen der Bildungsdirektion ganz erheblich gefordert, wenn sie dem Berufsauftrag als Führungsinstrument eine gute Zukunft sichern wollen. Vielleicht schafft der neue Leiter des BKSD-Personaldienstes den Turnaround?

Angesichts der Erfahrungen mit den Reformen der vergangenen Jahre lässt ein Blick auf die Planung der zukünftigen Grossprojekte ein mulmiges Gefühl aufkommen:

Eine überstürzte Einführung der Frühfremdsprachen auf der Basis von unausgereiften Konzepten wirkt genau so wenig vertrauensbildend, wie der sich anbahnende Integrations-Wildwuchs.

Unternehmensberater empfehlen Führungskräften, vor allem vor und während Reformprozessen der Vertrauensbildung im Betrieb grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade im Hinblick auf grosse Reformen müsste viel Vertrauen aufgebaut werden. Das Projekt Bildungsraum Nordwestschweiz wird zu einer riesigen Herausforderung werden, denn im Zuge der Reformflut wird durch die Strukturänderung auf den Stufen Primar und Sek. I zusätzlich noch die Anstellungssicherheit tangiert. Der Jahrhundert-Umbau der Schulen kann nur zum Erfolg werden, wenn die Lehrpersonen mitziehen.

Um einen Verkehrsstau zu umfahren, lassen sich **GPS**-Besitzer, wo immer möglich, auf einer alternativen Route zum Ziel führen oder sie suchen auf dem Display nach einem netten Restaurant abseits des Verkehrschaos. Diese Strategie entspräche dann etwa dem Rückzug des Tuareg ans windgeschützte Wasserloch.

Wenn Arbeitnehmende das Vertrauen in die Betriebsführung verlieren, schalten sie **PPS**, das **persönliche Positionierungs-System** ein, um einen der Situation angemessenen Ausweg zu finden. Dieser entspricht dann allerdings nicht zwangsläufig der von der Unternehmensführung vorgesehenen Route.

PPS ist in jedem Gehirn vorinstalliert. Die Nutzung ist an jedem Arbeitsplatz, auch unabhängig von Internetanschluss, möglich und erst noch gebührenfrei.

Zu Chancen, Risiken und Nebenwirkungen lesen organisierte Lehrpersonen das lvb.inform, um dann als Informierte ihren Berufsstand solidarisch zu unterstützen.

Wie antwortete doch der erfolgreichste und bekannteste deutsche Cartoonist Uli Stein auf die Frage, ob er ein optimistischer Mensch sei: «Dafür bin ich zu gut informiert».

Der Mann hat Humor – und nutzt sein PPS.

